

Die Kirche und die politische Frage von heute.

Vortrag, gehalten in der Kirche zu Oltingen und in der Kirche
zu Gelterkinden am 15. Januar 1939
von Karl Barth.

In den vorangehenden Vorträgen dieser Woche ist hier von der Predigt, von der Taufe und vom Abendmahl die Rede gewesen. Die Kirche ist zu allen Zeiten eines und dasselbe: das Volk, das durch die Predigt des Wortes Gottes, durch die Taufe und durch das Abendmahl versammelt wird, das Volk, das in Jesus Christus seinen Trost hat im Leben und im Sterben, für Zeit und Ewigkeit, das Volk, das in Jesus Christus seine Hoffnung hat, die nicht trügen kann, das Volk, das ihn als seinem Herrn dienen darf. Die Kirche kann nie etwas Anderes sein als das, sie kann sich darin nicht ändern. Aber die Zeiten ändern sich und indem sie sich ändern, muss die Kirche, die immer dasselbe ist und bleibt, dasselbe in immer neuer und immer wieder besonderer Weise sein, ist es ihr aufgetragen, als dieses Volk ihres Herrn Jesus Christus jeweilen in neuer Weise von ihm Zeugnis abzulegen.

Die Kirche verkündigt die ewige Wahrheit: "Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Der du die Menschen lässt sterben und sprichst Kommt wieder, Menschenkinder. Denn 1000 Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist und wie eine Nachtwache! Aber sie verkündigt diese ewige Wahrheit in dem Wechsel der Zeiten und darum darf sie sprechen: "Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für". Als unsere ewige Zuflucht bist du unsere Zuflucht auch im Wechsel der Zeiten, in dem Auf und Nieder der Welt, des Menschenlebens, in dem wir Christen stehen, in dem Raum, in dem auch die Kirche lebt.

Der Kirche ist es aufgetragen, das Wort des Friedens zu verkündigen, das Wort der Weihnachtsbotschaft: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!" Der Friede, von dem sie redet, ist der Friede, der höher ist als alle Vernunft, ist der Friede, der da lebt und wahr wird, wo die himmlische Stimme sich hören lässt. Aber die Kirche verkündigt dieses Wort des Friedens in einer Welt des Irrtums, der Empörung, der Lieblosigkeit. Wie könnte es da anders sein, als dass dieses Wort hart zusammenstößt mit der Wirklichkeit dieser Welt, die die Wirklichkeit der Sünde ist?. Wie könnte es da anders sein, als dass es zum Streit kommt, ohne dass die Kirche ihn will, einfach dadurch, dass sie in der Welt lebt? Zum Streit zwischen dem Frieden Gottes, den sie zu verkündigen hat und dem Unfrieden, der aus der Sünde der Menschen immer aufs neue aufbricht? Und wie könnte es anders sein, als dass die Kirche dann den Schein auf sich nehmen muss, als ob sie, die nicht zu streiten, die das Wort des Friedens zu verkündigen hat, dennoch stritte? Denn wie könnte und dürfte sie es unterlassen, in dieser Welt ihren Herrn zu bezeugen, der anders ist als diese Welt, der diese Welt für sich gewinnen will, der die Sünde dieser Welt getragen hat und trägt, der ihr diese Sünde vergibt und sie davon befreien will? Wie könnte es anders sein, als dass wir, die wir der christlichen Kirche angehören dürfen, immer wieder im Gegensatz zu dieser Welt unsere Zuflucht zu Gott nehmen, seine Friedensbotschaft immer wieder als eine ihr fremde Botschaft ausrichten müssen?

Seht, weil dem so ist, dass die Kirche immer Eines und Dasselbe ist, und doch Eines und Dasselbe immer wieder neu und immer an-

ders sein muss, weil es so ist, dass die Kirche die ewige Wahrheit, die Botschaft des ewigen Friedens zu verkündigen hat in der Zeit, in diesem notvollen und sündigen Menschenleben, weil es so ist, dass sie das Wort auszurichten hat in der Welt, die eine Welt des Haders und des Streites ist und weil sie damit genötigt wird, den Schein auf sich zu nehmen, als wolle sie nun selber streiten, sie, die doch nur den Frieden zu verkündigen hat, darum gibt es das Thema, das uns heute hier beschäftigt: "Die Kirche und die politische Frage von heute". Die Kirche darf sich der Frage, die dieses Thema enthält, nicht entziehen, wenn sie dem Gebot, unter dem sie steht, treu bleiben will.

Es gibt manche politische Fragen von heute, es gibt aber eine, die wichtiger und dringlicher ist als diese anderen und diese Frage ist gemeint in dem Thema, das uns jetzt beschäftigt. Die politische Frage von heute ist uns gestellt durch das, was nun schon seit Jahren in unserem deutschen Nachbarlande vorgeht, die Frage des deutschen Nationalsozialismus. Man kann bei uns wohl sagen hören: Was geht das uns an? Wir leben ja nicht in Deutschland, wir leben hier in der Schweiz und hier gibt es keinen Nationalsozialismus. Lasst uns diese Sache den Deutschen überlassen, die es angeht! Wir aber wollen weder Ja noch Nein dazu sagen und uns mit unseren Dingen befassen! - Ich glaube, dass man nicht so reden darf. Es handelt sich in dieser Sache nicht nur um Deutschland. Dasselbe, was dort geschieht, geschieht seit Jahren in unserem südlichen Nachbarland, in Italien und nicht nur dort. Man wird wohl sagen dürfen: ein wenig überall kündigt sich bereits etwas an von dem, was im Norden und im Süden vor sich geht. - Und weiter: Gerade was in Deutschland geschieht, das kann für uns Schweizer keine gleichgültige Sache sein. Denn es ist nun einmal so: wir Deutsch-Schweizer sind Menschen deutscher Sprache und deutscher Art und was in Deutschland vorgeht, das betrifft uns auch, heute mehr als je. Denn was heute in Deutschland vorgeht, die Herrschaft des Nationalsozialismus, ist eine Sache, die von ihren Vertretern selbst durchaus nicht als in die deutschen Grenzen gebannt betrachtet wird, sondern die sie als das Wünschenswerte und Wahre für alle, die deutscher Zunge und deutscher Art sind, erachten. Und endlich werden wir nicht leugnen können, dass es eine eindrucksvolle Sache ist, um die es hier geht, eine Sache, die Vielen imponiert hat und immer wieder imponiert, angesichts derer, die sich fragen, ob es nicht am Platz sein könnte, der Einladung, die von dorthin ergeht, Folge zu leisten. Diese Einladung ergeht auch an unser Volk, auf dem Lande und in der Stadt. Immer wieder stösst man auf Spuren, dass diese Stimme in unser Leben eindringt. Es gibt viele Wege, auf denen sie zu uns kommt, und man kann bereits da und dort merkwürdige Dinge auch aus Schweizer Mund vernehmen! Und das letzte Jahr hat uns wahrhaftig darüber belehren können, dass der Nationalsozialismus eine Sache ist, die mit aller Macht über die Grenzen dringt: denken wir an Oesterreich, an die Tschechoslowakei. Wer wird folgen?

Ich glaube nicht, dass es richtig ist, hier die Augen zu verschliessen. Es könnte plötzlich zu spät sein. Es gab schon einmal eine Zeit in der Schweiz, wo man die Augen geschlossen hielt und dann kam das Jahr 1798 und eines Tages waren die Franzosen - um sie ging es damals! - im Lande. Wir sollten uns durch unsere Geschichte warnen lassen! Nein, wir müssen die Frage hören, die uns gestellt ist: Können wir, dürfen wir und wollen wir Nationalsozialisten werden? Vielleicht in

Form einer nationalsozialistischen Schweiz, vielleicht auch als "Gau Schweiz" des grossen deutschen Nachbarstaates?!

Aber nun wollen wir ja hören, was diese politische Frage die Kirche angeht. Es könnte ja immer noch sein, dass sie die Ratssäle und die Zeitungen bewegt und bewegen muss, dass sie aber der Kirche gleichgültig ist. Was hat diese Frage zu tun mit der Predigt des Wortes Gottes, mit der Taufe, mit dem Abendmahl? Mit dem Zeugnis von Jesus Christus, das ihr aufgetragen ist, mit der Zuflucht, die wir suchen in den Armen des barmherzigen Gottes, was hat diese politische Frage zu tun mit dem Bekenntnis unseres christlichen Glaubens zu Gott dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist? Dürfen wir sagen: mit dem Allem hat diese Frage nichts zu tun?

Das würden wir wohl nur dann sagen können, wenn wir wirklich der Meinung wären, dass wir unser Leben als Christen und unser Leben auf dieser Erde scheiden könnten, wenn das zweierlei wäre: der Christ und der Mensch. Das ist doch aber eben nicht so: wir sind Christen und Menschen zugleich, als Menschen hören wir das Wort und dürfen wir den Trost des Evangeliums empfangen. Beides lässt sich nicht trennen.- Geht es die Kirche nichts an, wenn Jemand in einer schweren Versuchung steht? Darf sie da sagen: Ja, das mag schwer für dich sein aber mit dem Evangelium hat das nichts zu tun? Oder was würde wohl eine Frau sagen, der ihr Kindlein gestorben ist, wenn der Pfarrer auf ihren Jammer antworten würde: Mit der Kirche hat das nichts zu tun? Oder was würdet ihr sagen, wenn die Kirche an der schweren Not der Arbeitslosigkeit oder der Maul- und Klauenseuche gleichgültig vorüberginge? Geht sie das nichts an? Hat sie es mit dem Himmel und mit der Ewigkeit zu tun, aber nicht damit, dass Menschen darben und in Not sind?- Eine Kirche, die das täte und die so redete, die wäre nicht das Salz der Erde und sie wäre nicht das Licht der Welt, sie wäre dann überhaupt nicht Kirche. Wenn sie aber Kirche ist, dann gibt es keine Frage, auch keine politische Frage, von der sie sagen dürfte: Sie geht mich nichts an!

Und nun geht die Frage des Nationalsozialismus sie noch in einem besonderen Sinne an. Gerade sie ist nicht "nur" eine politische Frage, sondern ist eine Frage, die mit der Kirche sehr viel zu tun hat.

Denn seht: dieser Nationalsozialismus ist eine neue Staatsform und zwar eines Staates, welcher den Anspruch erhebt, für den Menschen, der in seinem Bereich lebt, schlechterdings Alles sein zu wollen, ihn ganz und gar in Beschlag zu nehmen. Dieser Staat will nicht nur, dass man ihm seine Steuern bezahlt, dass man ihm Wehrdienst leistet, dass man seine Gesetze beachtet; dieser Staat will den ganzen Menschen für sich haben, in seinem öffentlichen und in seinem privaten Leben, in seinen Taten, seinen Gedanken und in seinem Herzen. Dieser Staat erlaubt keinen Vorbehalt. Ist das nicht ein merkwürdiger Staat? Und zwar darum, weil er offenbar etwas vom Menschen verlangt, was so nur Gott von ihm verlangen kann: "Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen und mit allen deinen Kräften". Wenn ein Staat das verlangt, kann und darf dann die Kirche sagen: Das geht mich nichts an, das ist nur eine politische Frage? Oder ist es nicht deutlich, dass diese politische Frage sofort und direkt eine Glaubensfrage ist?

Und weiter: der Nationalsozialismus will nicht nur eine neue Staatsform sein, er stellt sich in seinem ganzen Auftreten dar als eine neue Kirche, als eine Heilsanstalt, die eine neue Religion verkündigt und einen neuen Glauben. Da wird freilich auch von der Ewigkeit gesprochen. Aber wisst ihr, was das für eine Ewigkeit ist? Es ist die ewige Gestaltung Deutschlands, es ist die ewige Gestaltung des deutschen Volkstums, die ewige Gestaltung des Lebensgesetzes, das der Nationalsozialismus entdeckt zu haben behauptet. Wenn der Nationalsozialist seinem Führer Adolf Hitler gehorcht, so ist das etwas anderes, als wenn wir unseren Gesetzen untertan sind. Er gehorcht seinem Führer wie man einem Propheten gehorcht, ja wie man eigentlich nur Christus gehorchen kann, dem Gesandten Gottes. Es geht in dem allem um eine neue Kirche mit einer neuen Heilsbotschaft. Darum sind auch neue Andachtsformen eingeführt worden. Hier wird nicht in der Bibel gelesen, sondern hier werden Worte Adolf Hitlers vorgetragen, hier werden seine Lieder gesungen, hier wird mit dem Zeichen des Hakenkreuzes ein wunderlicher Gottesdienst getrieben.- Weil es hier um eine neue Religion, um eine neue Kirche geht, darum kann hier die christliche Kirche nicht gleichgültig zusehen, darum geht sie das an! Entweder in diesem Staat ist das Reich Gottes angebrochen, dann haben wir allen Anlass uns sofort zu ihm zu bekehren. Oder aber dies ist nicht der Fall, dann erhebt es seinen Anspruch zu Unrecht, dann geht es um das andere Reich und um den anderen Herrscher der ihn aufrichtet: den Teufel. Entweder geht es hier um die wahre Kirche oder aber es geht um die Kirche des Antichrist, dann kann es sich nur um radikale Abwendung handeln. Wir können hier nicht Ja und Nein, Nein und Ja sagen. Dazu ist uns die Frage zu ernsthaft gestellt. Wir sind aufgerufen, uns zu entscheiden.

Und nun fragen wir uns, was kann und muss unser christliches Bekenntnis hierzu sagen?- In Deutschland wird auch von Gott geredet. Wenn ihr im Radio schon einmal eine Rede von Adolf Hitler gehört habt, dann ist es euch gewiss aufgefallen, dass in diesen Reden gern vom "Allmächtigen" gesprochen wird, häufig in der Wendung: "Der Allmächtige hat uns geholfen, er wird uns auch weiterhelfen!" Um was für einen Gott geht es da? Wenn man nicht nur den einen Satz hört, sondern auch die übrige Rede und sonst ein wenig bekannt ist mit dem, was draussen gesagt wird, dann kann kein Zweifel sein: es geht hier um einen "anderen Gott" als den der christlichen Kirche. Was steht in der Bibel, von diesen "andern Göttern"? "Ich bin der Herr dein Gott, Du sollst keine anderen Götter haben neben mir". Auch keinen sogen. "Allmächtigen"! -

Und wenn wir das Leben ansehen, das dem Deutschen Volk empfohlen wird als das rechte Leben, dann kann es nicht anders sein als dass es uns auffällt, dieses Leben, das so gepriesene deutsche Leben ist etwas Anderes als das, was uns nach dem Alten und Neuen Testament als das christliche Leben vor Augen gestellt wird. Man kann die Bibel nicht lesen, ohne zu hören, dass unser Leben ein demütiges Leben sein soll. Daraus fließt alles Andere, dass wir erkennen, dass wir Sünder sind. Aus dieser Erkenntnis in der Demut folgt der Gehorsam. Dem nationalsozialistischen Menschen aber wird gesagt: Sei du hart! Sei du trotzig! Setze du dich rücksichtslos durch! So wirst du ein rechter,

ein deutscher Mensch, dem niemand nahe zu kommen wagt.- Da geht es offenbar um etwas total Anderes.

Der Nationalsozialismus macht seinerseits auch kein Hehl daraus, dass er an der christlichen Kirche keine Freude hat, dass sie entweder ihre Verkündigung ändern muss nach seinen Wünschen oder aber dass sie verschwindet. So kam es zu dem sogen. Kirchenkampf, d.h. zu dem Zusammenstoß zwischen dem nationalsozialistischen Staat und der evangelischen und katholischen Kirche. Je länger je weniger lässt es sich verheimlichen, dass der Staat die Kirche zum Schweigen bringen möchte. Offiziell will er sie nicht verfolgen - tatsächlich verfolgt er sie doch und tatsächlich sind im Laufe der Jahre viele Pfarrer ins Gefängnis, ins Konzentrationslager und in die Verbannung gewandert - er will die Kirche in den Winkel drängen, er will sie sang- und klanglos sterben lassen. Er will dafür sorgen, dass keine jungen Leute mehr in die Kirche gehen, dass sie mehr und mehr nur aus alten Leutlein besteht und langsam aber sicher dem Ende entgegengeht. Versteht ihr, dass das viel schlimmer ist als eine richtige Verfolgung? In 50 oder 100 Jahren wird es nach ihm in Deutschland keine Kirche mehr geben, darüber hat sich der Nationalsozialismus oft genug ausgesprochen.

Aber ich möchte euch noch auf etwas aufmerksam machen, was noch einschneidender ist: das Verhalten des Nationalsozialismus den Juden gegenüber. Denn wisst ihr, was da passiert, wo die Juden verfolgt werden? Wo ihre Synagogen verbrannt, sie selbst geschlagen, misshandelt und getötet werden? Das ist nicht nur schrecklich, weil es schrecklich ist zu plündern, zu quälen und zu morden, sondern weil da, wo versucht wird, die Juden in dieser Weise auszurotten, versucht wird, Jesus Christus auszurotten! Wir können die christliche Kirche nicht von Jsrael ablösen. Lest das in der Bibel nach! Röm.9-11 steht es geschrieben, dass wir Christen nur Zweige sind, die aufgepflanzt wurden auf den abgehauenen Stamm Israels. Wird dieser unser Wurzelstock ausgerottet, so wird die christliche Kirche ausgerottet! Wo man sich auflehnt gegen Jsrael, gegen dieses arme, elende Israel, das in der Tat seinen Messias gekreuzigt hat, wo man sagt: Juda verrecke! da empört man sich gegen Christus. Denn er ist der Messias Israels und wir Christen sind eigentlich nur bei Israel zu Gast, um Israel begierig zu machen, dass es dereinst auch wieder dahin kommen soll, wo Er ist, sein Herr und sein Messias. Wie könnte es uns da gleichgültig sein, wenn die Juden verfolgt werden, wie sie heute in Deutschland verfolgt werden? - Diese Dinge sollten genügen, um uns klar zu machen: was im Nationalsozialismus geschieht, das ist gegen den christlichen Glauben. Wir haben als Christen hier keine Wahl.

Aber der Nationalsozialismus ist nicht nur eine neue Kirche sondern er will auch eine neue, bessere Staatsform sein. Was haben wir als Christen zu diesem neuen Staat zu sagen? Wenn wir in der heiligen Schrift hören, dass die Obrigkeit dazu da ist nach Röm.13 die Guten zu belohnen und die Bösen zu strafen, dass die Obrigkeit von Gott eingesetzt ist und das Schwert dazu empfangen hat, dass das Recht gewahrt und das Unrecht gehindert werde, dass die Obrigkeit dafür zu sorgen hat, dass das Evangelium seinen freien Lauf nehme, dann müssen wir sagen, dass das, was in Deutschland Obrigkeit und was in Deutschland

Staat heisst, von dem Allen gerade das Gegenteil ist und tut. Dieser Staat sorgt nicht für Recht und Gerechtigkeit. Unter den Führern dieses Staates gibt es nur ein Gelächter, wenn das Wort "Recht" auftaucht. "Recht ist, was Deutschland nützt" und was Deutschland nützt, das bestimmt sein Führer! Das ist das Furchtbare, dass dieser nationalsozialistische Staat nicht mehr und nicht weniger als die Auflösung des Rechtsstaates ist, das Ende dessen, was die heilige Schrift als Obrigkeit verkündigt.- Ich will das ebenfalls mit einigen konkreten Dingen belegen.

Wie hat die Herrschaft des Nationalsozialismus begonnen? Es war vor 6 Jahren, als auf einmal das Gebäude, in welchem der Reichstag zu tagen pflegte, das deutsche Parlament, in Flammen stand. Nachher wurde bekannt gegeben, dass dies die Kommunisten getan hätten. Und mit dieser Parole wurden die Kommunisten und gleich auch noch die Sozialisten unterdrückt und mundtot gemacht. Dann wurden Wahlen angesetzt und als die Nationalsozialisten die kleine Mehrheit hatten, rissen sie die ganze Macht an sich. Heute steht fest, dass die Brandstifter die Nationalsozialisten waren. Mit diesem Betrug ist Adolf Hitler mit seinen Freunden an die Führung des deutschen Volkes gekommen. Ist das Obrigkeit von Gott eingesetzt?

Und wie ist der Nationalsozialismus zu der Macht gekommen, die er heute hat? Ganz einfach dadurch, dass in Deutschland niemand mehr etwas Anderes sagen darf, als das, was seine Führer bestimmen, ohne sich in unmittelbare Lebensgefahr zu begeben. Der Nationalsozialismus hat es verstanden, das ganze deutsche Volk unter einen solchen Druck zu beugen, dass auch die Mutigsten es nicht wagen können, irgend etwas zu sagen oder zu tun, was sich gegen dieses Regime wendet. Es ist heute so - ich weiss das aus guten Quellen - dass nur noch wenige Leute in Deutschland überzeugt sind davon, dass diese Sache eine richtige und gute Sache ist. Unzählige haben eingesehen, dass sie das nicht ist und dass ein kleiner Kreis von Machthabern regiert gegen den Willen des deutschen Volkes. Aber der kleine Kreis regiert durch brutale Macht. Es ist die brutale Macht der Lüge.

Und endlich: es ist heute in Deutschland kein Mensch auch nur einen Augenblick sicher davor, dass er nicht von einem anderen, der sich als Polizei- oder Staatspolizeibeamter ausweist, verhaftet wird. Er wird nicht verhört, er kann sich nicht verantworten, er kommt nicht vor ein Gericht, er bekommt keinen Rechtsbeistand, er wird nicht verurteilt, er kommt ins Gefängnis, er wird dort gequält und schliesslich umgebracht und eines Tages wird der Familie die Mitteilung gemacht, ihr Mann, ihr Sohn, ihr Vater sei im Gefängnis oder im Konzentrationslager - gestorben. Es gibt in Deutschland keine Rechtssicherheit mehr.

Alle diese Dinge führe ich nur an, um euch zu sagen, dass ich die Feststellung: es gibt in Deutschland keine Obrigkeit und kein Recht mehr, nicht aus der Luft greife. Es gibt wohl Macht in Deutschland. Aber wie unser Landsmann Jakob Burckhardt sagte: Die Macht an sich ist böse. Gewiss, man kann sich auch im heutigen Deutschland noch gewisser Reste von Staat und Obrigkeit erfreuen. Aber diese Reste leben von der Vergangenheit und sind im Schwinden. Und man hört wohl auch hier fragen: Gibt es nicht doch auch einiges Gute dort draussen? Ist nicht z.B. die Arbeitslosenziffer sehr viel kleiner geworden? Das mag

wohl stimmen. Aber man sehe genau zu: gewiss, da sind Viele, die haben jetzt Arbeit und hatten vorher keine. Aber da sind auch viele, die hatten Arbeit und sitzen jetzt im Gefängnis oder im Konzentrationslager. Und wie beschafft man mehr Arbeit? Indem man - rüstet. Deutschland geht daran, in gesteigertem Masse sich auf den Krieg vorzubereiten. Gott behüte uns davor, dass unsere Arbeitslosigkeit auf diese Weise behoben werde!

Wenn man das alles überblickt, dann wird es ganz deutlich: der Christ muss hier wählen. Wir können nicht Christen und Nationalsozialisten sein. Wir können nicht zwei Herren dienen: dem lebendigen Gott und diesem Götzen. Das ist es, was die Kirche heute sagen muss, auch die Kirche hier in der Schweiz. Die Kirche müsste es auch dann sagen, wenn alle sonst schweigen würden und auch, wenn das ganze Schweizervolk eines Tages nationalsozialistisch würde! Sie müsste es laut rufen: Das geht nicht, das geht um Gottes Willen nicht! Wo noch Zwei oder Drei versammelt sind in Seinem Namen, müssen diese Zwei oder Drei es hinausschreien: Das geht nicht! Lieber mag die ganze christliche Kirche zerstört werden, als dass sie dazu Ja sagt. Dazu kann sie nur Nein sagen!

Aber was heisst das, dazu Nein sagen? Wie sieht das christliche Bekenntnis als entschiedenes Nein zum Nationalsozialismus aus? Ich meine gewiss nicht, dass wir Christen nun auch einstimmen sollen in den grossen Chor derer, die ihr tägliches Brot heute daraus machen, über Hitler, und dann doch auch gleich über alle Deutschen, zu schimpfen. Gott behüte uns davor! Darum kann es nicht gehen, dass man jetzt mit-schimpft und mit-hasst. Gott behüte uns, dass wir Christen nicht vergessen, dass wir nicht da sind zu hassen, und dass wir auch nicht einen Augenblick vergessen, dass die Christen in Deutschland auch Adolf Hitler, auch die Schlimmsten unter ihnen, unsere Mitmenschen sind, für die Christus gestorben und auferstanden ist, für die wir beten müssen, nein beten dürfen, so schwer uns das auch fallen mag! Darum kann es nicht gehen, dass nun auch in unsern Kirchen die blosser Anklage sich laut macht. Der Weg, den unser christliches Bekenntnis zu gehen hat, muss ein christlicher Weg sein.

Dieser christliche Weg des christlichen Bekenntnisses gegen den Nationalsozialismus ist zunächst ein sehr einfacher: nämlich der einer ehrlichen und klaren Erkenntnis der Dinge. Es wäre sehr viel schon geschehen, wenn wir nur ruhig sehen könnten, was zu sehen ist. Und wenn wir dann ohne Zorn und ohne Hass unser Nein sagen würden und nicht das Fähnlein nach dem Winde stecken, der von draussen bläst. Nicht mit-schelten zum Beispiel, wenn jetzt auch bei uns über die Juden gescholten wird! Und nicht einstimmen zum Beispiel in das trübe Lied: "Ach, unsere Demokratie hat auch ihre Fehler! Uns täte ein Hitler auch not!" Ich möchte allen denen, die das sagen, empfehlen, einmal 14 Tage in Deutschland zu leben und dann zu sehen, was für ein Unterschied zwischen dem Hier und dem Dort besteht! Sie würden gar bald Gott danken dafür, dass er uns unsere Demokratie noch lässt.

Und weiter: es wäre wichtig, dass wir einsehen lernten, dass wir nicht infolge irgend welcher Schweizer Bürgertugenden noch von der Not verschont sind, die über Deutschland kam. Wir haben Anlass Busse zu tun angesichts dieser Tatsache. Kein vernünftiger Mann wird, wenn

das Haus seines Nachbarn in Flammen steht, sich brüsten: "Gott sei Dank, es brennt bei ihm und nicht bei mir!", sondern er wird Gott erschrocken danken, wenn unverdienterweise sein Heim verschont bleibt. Wir haben Anlass zu diesem erschrockenen Danken! Die Drohung, die heute in Europa ergeht, ist eine göttliche Drohung, sie richtet sich auch an uns. Wahrhaftig, wir haben nichts zu rühmen, weder in unserem Staat noch in unserer Kirche! Es ist gewiss noch nicht so, wie es in Deutschland jetzt ist, aber im Keim ist Alles auch da und es braucht nur eine Regennacht, um Alles aufschliessen zu lassen wie das Unkraut im Frühling. Tun wir beizeiten Busse. Es muss anders werden bei uns, wenn wir stark sein wollen, der grossen Versuchung zu widerstehen!

Wenn wir diese Einsicht haben und Busse zu tun bereit sind, dann kann es nicht anders sein, als dass Jeder und Jede sich sagt: Nun ist es auch meine Sache an meinem Platz das Meinige zu tun, dass es in Kirche und Staat anders und besser wird. Nun ist es meine Sache an meinem Platz ein wirklicher, nicht untätiger Hörer des Wortes Gottes zu sein und an meinem Platz auch als Bürger mit dem Stimmzettel dafür zu sorgen, dass es nicht nötig wird, dass auch bei uns ein eiserner Besen ausgeht. Da ist Niemand, der sich dem entziehen könnte und dürfte. Jeder soll bei sich selber beginnen: da soll eine neue schweizerische Kirche und ein neuer schweizerischer Staat werden! Es gibt einen Ort, da hat Jeder von uns etwas zu sagen und sei er noch so unscheinbar, nämlich da, wo er mit sich selber redet. Und wenn es so ist, wenn das geschieht, dann werden wir auch ganz fröhlich und zuversichtlich sagen dürfen: Wir wollen unsere freie Schweiz behalten! Dann darf alles geschehen, was dem dient, bis und mit der Verteidigung unseres Landes mit den Waffen! Das darf und kann geschehen, indem wir Gott danken dafür, dass er uns bis dahin erhalten hat und indem wir ihn bitten, uns nicht in die grosse Versuchung geraten zu lassen. Indem wir vor ihm stehen und seine Gaben als seine Gaben empfangen und besser in Ehren halten als bisher, müssen wir uns zu ihm bekennen mit dem Bekenntnis, das uns geboten ist und mit allen Mitteln unser Nein sprechen.

Aber ich habe das Wichtigste noch nicht gesagt: Was würde uns dies Alles helfen, das rechte Denken und die rechte Busse und auch die rechte Arbeit (und wenn wir unsere Grenzen schützen wollten mit einer ununterbrochenen Reihe von Kanonen!!), wenn wir nicht darum wüssten, dass mit unserer Macht nichts getan ist, wir sind gar bald verloren! Was der Mensch von sich aus denken und sagen und tun kann, das ist nichts. Wir könnten der grossen Versuchung und der grossen Gefahr nicht wehren, wenn Gott ihr nicht wehrte! Und darum ist das letzte Wort, das wir einander zurufen müssen: Betet! Betet, freie Schweizer!- Das Gebet ist das Unscheinbarste, das was kaum sichtbar wird, was vor den Augen der Menschen gar nichts scheint, ein stilles Händefalten! Aber das Gebet ist der Weg zur Kraft, der Weg zur Hilfe, der Weg zum Sieg, der auch den Schwachen verheissen ist. Denn es ist der Weg zu Gott, vom dem allein die Hilfe kommt, die wir brauchen: die Wiederherstellung und Erneuerung unseres Staates und unserer Kirche und damit unsere Errettung aus grosser Not! Meine Freunde, es hilft uns alles nichts, wenn Gott uns nicht hilft. Gott aber hilft denen, die ihn darum bitten. Und

so möchte das unsere letzte, entscheidende Antwort sein auf die politische Frage von heute, dass wir zu ihm gehen und uns seiner trösten als unseres Herrn, der uns nicht vergessen wird, dass wir ihn loben mit den Worten des 46.Psalms:

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den grossen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, wenngleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben; Gott hilft ihr früh am Morgen. Die Heiden müssen verzagen und die Königreiche fallen; das Erdreich muss vergehen, wenn er sich hören lässt. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz. Kommet her und schauet die Werke des Herrn, der auf Erden solch Zerstörung anrichtet, der den Kriegen steuert in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spiesse zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt. Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin. Ich will Ehre einlegen unten den Heiden, ich will Ehre einlegen auf Erden. Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.
